

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 9. April 1880.

№ 40.

An die Neuausgelernten.

r. Wie um die Osterzeit in Wald und Flur, in Gärten und auf Feldern tausend fleißige Hände beschäftigt sind, den Boden zu bearbeiten, zu säen und zu pflanzen, so herrscht auch um dieselbe Zeit eine geschäftige Thätigkeit in Gutenbergs Pflanzgärtlein. Junge Setzlinge, wie sie aus den Frühbeeten der Schule kommen, werden eingepflanzt; die vier- und fünfjährigen Sprößlinge werden ausgehoben, um dem jungen Nachwuchs Platz zu machen; ja hier und da muß sogar ein alter wetterfester Baum den Platz räumen, weil man von dem saftigen Gehölze eine bessere „Grundrente“ erwartet. Wenn dabei aber auch nur immer mit der Sorgfalt verfahren würde, die der Gärtner in seiner Baumschule anwendet; das geschieht jedoch nicht allenthalben, vielfach verpflanzen ungeschickte Hände den jungen Sprößling ins erste beste Erdreich oder sie machen gar den kürzesten Prozeß und reißen das junge Bäumchen heraus und werfen es auf die Straße. Da geht denn gar manches verloren und nur die Schlingpflanzen, die auch aus dem felsigsten Boden noch Nahrung zu ziehen wissen, kommen fort und gedeihen.

Wie es alljährlich um die Osterzeit um die Kultur unsers gewerblichen Nachwuchses bestellt gewesen, so wird's wol auch heuer sein. Dem Gehilfenstande wird eine große Anzahl neuer Mitglieder zugeführt; die Einen haben etwas Nützliches gelernt, die Anderen haben wenig gelernt; Einigen wieder werden zunächst die Wege zu weiterem Fortkommen etwas geöfnet, eine große Anzahl aber wird kurzweg ihrem Schicksal überlassen.

An diese neu in unsere Reihen getretenen Kollegen, mögen sie nun beschaffen sein wie sie wollen, wollen wir heute einmal einige Worte richten, hoffend, daß die gute Absicht, in welcher die Worte niedergeschrieben wurden, von den jungen Kollegen zur Ehre ihres Standes erkannt und das Gesagte beherzigt wird.

Dem Stande, dem man angehört, soll man auch voll und ganz sich widmen; alle Halbheit führt zu Nichts im Leben. Deshalb ist es die nächste und erste Pflicht für den Neuausgelernten, sich der Gehilfenorganisation anzuschließen, deren Wirken er es zum großen Theile verdankt, wenn er etwas Nützliches gelernt hat, wenn er sich nach dem Auslernen einer anständigen Bezahlung und Behandlung erfreut. Die Erfahrungen, die er während der Lehrzeit schon in der Umgebung seiner Lehrdruckerei machte, werden ihm die Wahrheit nahe gelegt haben, daß der Einzelne zu schwach ist, um den Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens und Berufes aufzunehmen. War aber seine Lehre eine mangelhafte, wird er für seine Leistungen nicht ordentlich bezahlt, nun so wird sich ihm die Zugehörigkeit zu einem starken Gehilfenvereine behufs Verbesserung seiner Kenntnisse und seiner materiellen Verhältnisse erst recht notwendig machen.

Will man einem Stande, hier also dem Arbeiterstande, dem Gehilfenstande, als ein ganzer Mann angehören, so muß man sich auch allen den Institutionen anschließen, alle jene Einrichtungen unterstützen, die dieser Stand zur Wahrung und Förderung der Einzel- wie der Gesamtinteressen ins Leben gerufen. Also trete der Ausgelernte allen Unterstützungskassen bei, die ihm in Ehren zugänglich sind. Schrecke er nicht vor den ihm zugemutheten Ausgaben zurück die Ansammlung von Fonds zur Unterstützung Kranker, Arbeitsloser und Bedürftiger überhaupt ist Pflicht jeder wirklichen Gehilfenverbindung und jedes soliden Gehilfen. Niemals aber lasse sich der junge Mann den Gedanken beikommen: „Ich brauche derartige Kassen nicht,“ oder: „Weshalb soll ich jetzt bei meiner Jugend, Kraft und Gesundheit zu Unterstützungskassen steuern? Dazu ist später auch noch Zeit.“ Abgesehen von der moralischen Unwürdigkeit solcher Gedanken, sind sie auch vom egoistischen Standpunkte aus eine ganz verfehlte Speculation. Jugend, Kraft und Gesundheit sind sehr vergängliche Dinge und kein Mensch kann heute sagen: So wird's morgen sein.

Daß mit der Lehrzeit die Lehre nicht aus ist, wird wol ein jeder Ausgelernte schon in den ersten Wochen seiner Gehilfenzeit wahrnehmen. Die Ehre des Gehilfenstandes erfordert, daß ein jeder Gehilfe unablässig sein technisches und allgemeines Wissen mehre. Deshalb darf der junge Gehilfe die sprachlichen und anderen Lehrbücher der Lehrzeit durchaus nicht aus der Hand legen; wer aber in der Lehrzeit keine Gelegenheit hatte, sich wissenschaftlich oder technisch zu bilden, der muß sich als Gehilfe mit doppeltem Eifer auf seine Ausbildung legen. Freilich ist das sehr schwer, wir wissen das aus eigener Erfahrung, aber ein fester Wille überwindet auch scheinbar unübersteigliche Hindernisse. Ganz besonders aber rathen wir dem jungen Ausgelernten, den Umgang gebildeter älterer Kollegen aufzusuchen; der lebendige Verkehr mit denselben wird ihm eine vollkommene Ausbildung gewährleisten, als großes Büchereisudiren. Wahrhaft gebildete Kollegen findet der Ausgelernte überall. Andererseits aber wird der Umgang mit erfahrenen Kollegen dem jungen Mann auch in seiner Charakterbildung heilsam sein und ihn vor mancherlei Abwegen bewahren.

Also, Ihr jungen Kollegen, schließt Euch voll und ganz Euren Standesgenossen, der Gehilfenschaft, an und vergeßt nie, daß Ihr in Eurer persönlichen Ehre zugleich die Ehre der gesammten Gehilfenschaft hoch zu halten habt!

Deutsch-amerik. Zeitungsseher.

(Schluß.)

Die in den ersten drei Stunden beobachtete Stille hat jedoch bedeutend nachgelassen. Zwischen 10 und 12 Uhr ist die Zeit des „Lunches“ (Zwischnehmens) und der Eine oder Andere begiebt sich „in die Stadt“,

um sich daselbst bei einem Glase zu stärken. Dieses „Lunchen“ ist für den Neuling geradezu staunen-erregend. Man geht an den mit Braten, Fleischsorten, Würsten verschiedener Art etc. besetzten Tisch und sucht sich von dem Passendsten eine Portion aus, die man an einem der Tische mit ungefähr zwei Gläsern Gerstenjaft hinunterspült, was eine Ausgabe von 10 Cents verursacht. Offen gesagt, hat diese „Luncherei“ oder Gewohnheit, den Gästen zur bestimmten Zeit des Tages einmal oder zweimal einen kostenfreien Imbiß zu bieten, der sich in manchen Restaurants sogar zu einem förmlichen Mahle vergrößert, trotz der angenehmen auch ihre Schattenseite, die sich Jeder selbst ausmalen kann und weswegen wir darüber hinweggehen wollen. In den Zeitungs-Offizinen sind die „Lunchbrüder“ im Allgemeinen nicht sehr stark vertreten; der zur Nacharbeit verdammte Schriftsetzer hält's der Mehrzahl nach mit dem „Kessel“ und hat er einst den letzten Satz ausgehoben — so heißt es meistens: es ist wieder ein Mitglied der „Kessel-Garde“ in die ewigen Jagdgründe abgezogen; die Kollegen geben ihm das Geleite und nach der Heimkehr aus der Tobenstadt wird ihm zu Ehren statt des „Kessels“ der Willigkeit halber ein ganzes Fäßchen geleert!

Im Allgemeinen läßt sich nicht sagen, daß durch die verschiedenen „Kessel“, welche von 10 Uhr an consumirt werden, die Arbeit erheblich gestört wird. Alles geht seinen ruhigen Gang. Der Vormann theilt von Zeit zu Zeit die eingezogenen Erkundigungen über den Stand des zu erwartenden Manuskriptes mit und da nach den aufgestellten Office-Regeln Jeder weiß, daß er seine Schuldigkeit zu thun hat, so kommt auch äußerst selten eine Aussschreitung vor. Wenn um 12 Uhr der Stand des Manuskriptes es gestattet, daß Einer oder Mehrere nach Hause gehen können, so wird das vom Vormann bekannt gemacht und „Freiwillige“ aufgerufen; melden sich keine, so wird ausquadrätelt, wer gehen muß. Von dem Augenblicke an, wo Manuskriptmangel eintritt, hat der Betreffende seine Nummer aufzuzeichnen und ist er der Reihenfolge nach wieder zum Sehen berechtigt, besser gesagt (zumal wenn's schon spät ist) verpflichtet. Es hat die erste Stunde des neuen Tages „geschlagen“ und die letzte Hauptabgabe des Manuskriptes wird von den Reportern an den Haken gefhängt; eine erneute Kraftanstrengung — wieder hört man nur das eigenthümliche Geklapper der Buchstaben, zumal ein Jeder eine andere Gewohnheit bei deren Handhabung hat, und gegen 2 Uhr ist die Arbeit gethan. Nur in Ausnahmefällen dauert es länger. Der „Abzieher“ legt Jedem seine Belege auf den Kasten und nach gescheneher Zusammenstellung und Ausmessung der Tagesarbeit begiebt sich das „Zeitungs-pferd“ auf den Weg nach Hause. Die Formen sind meistens zur selben Zeit oder höchstens eine Viertelstunde später fertig. Ist nun das Wetter gut, so mag es für Diejenigen, welche weiter wohnen, noch angehen, denn in der heiligen Ludwigstadt haben die das Straßen-Bahnwesen monopolisirenden

Compagnien es für besser befunden, nach 12 Uhr nachts den Betrieb einzustellen, trotzdem eine städtische Ordonnanz solches vorschreibt — eben auch nur ein papiernes Gesetz. Wehe aber, wenn es regnet oder schneit und der abgerackerte „Zeitungs Gaul“ noch so und so viele „Brock“ zu marschieren hat — es ist geradezu eine Herkulesarbeit, die nur dadurch gemildert wird, wenn er auf seinem langen Wege noch eine „Haltestation“ trifft, in welcher etwas geruht und eine Stärkung zu sich genommen wird. Todmüde kommt er zu Hause an und schläft viel eher, als da Mancher denkt. Trotzdem ist es nicht die Ruhe, welche Derjenige genießt, der zur gewohnten Stunde sein Lager aufsucht. Die Nacharbeit hat ein für allemal Etwas an sich, das wie Centnerschwere auf dem Menschen lastet, und selbst die stärksten Naturen fühlen später hinaus die unausbleiblichen Folgen. Schon die Thatsache, daß zur Nachtzeit arbeitende Setzer bedeutend mehr „stimulieren“ als Tagelöhner, wirkt nachtheilig auf den Körper und derselbe ruht thatsächlich infolge der stäten Aufregung aus letzterer sowie auch aus mit der Nacharbeit verbundenen Ursachen nie recht aus. Lassen wir den Müden ruhen. Sein Erwachen um 10 oder 11 Uhr morgens bringt ihm immer wieder dasselbe wie am Tage vorher — er muß an dem vermalenden Neuigkeitstarren eben halt weiter ziehen!

Wenn wir das von der Offizin weiter entfernte Wohnen erwähnen, so geschah es nur, weil die Familienväter es vorziehen, in den äußeren Stadttheilen zu wohnen, wo billigeres Logis zu haben und vor Allem „die Luft reiner und gesünder“ als in den dichtbewohnten alten Stadttheilen ist. Liebt man das Hierergähle, so wird wol Mancher denken: die Leute haben's ja ganz gut; wir möchten aber hinzufügen, daß wol in den ganzen Vereinigten Staaten es kein Duzend deutsche Morgenblätter oder Zeitungs-Offizinen überhaupt giebt, wo nach vom Personal selbst aufgestellten Regeln gearbeitet wird. Vieles von dem Angeführten existirt in den verschiedenen Druckereien, aber die Paschwartichschaft des Vormannes und die Kriecherei der Herren Collegen diesem gegenüber ist an der Tagesordnung, wodurch trotz aller Regeln „krumm“ gemacht wird. Eines dürfte noch bemerkt werden, nämlich die in vielen Offizinen existirenden Regeln für Substitute (Aussetzer), eine Wohlthat für die Setzer und die Arbeitslosen. Eine Liste führt genaue Kontrolle und wer einen Tag aussetzen will, schreibt seinen Namen unter das betreffende Datum in die Rubrik des gewünschten Aussetzers. Wo die Mehrzahl Vereinsmitglieder sind, wälten meistens bestimmte Regeln ob, so daß Jeder zu seinem gehörigen Antheil kommt und keine Ungerechtigkeiten einem weniger Beliebten gegenüber vorkommen. Wären die deutsch-amerikanischen Collegen der Mehrzahl nach Vereinsmitglieder, so würde es ein Leichtes sein, in den verschiedenen Offizinen Zustände zu schaffen, die den beschriebenen nicht nur ähnlich, sondern sogar besser sein könnten; so aber ziehen die Herren es vor, in ihrer Isolirtheit sich knechten und knuten zu lassen von zum Theil sehr unwissenden Menschen, die durch Zufall oder angewandte Ränke sich die Stellung eines modernen Sklaventreibers erhascht und zum Wohle ihres Prinzipals je nach der gerade vorhandenen Laune ihre früheren Collegen drangsaliren. Wann werden die „Pioniere der Intelligenz“ ihren Indifferentismus an den Nagel hängen und sich mit den wohlmeinenden Collegen vereinigen, um in den Räumen, von wo aus so viel über Völkerglück, Bildung und sonst dergleichen mehr in die Welt hinausgeschickt wird, auch menschenwürdige Zustände zu schaffen? G. B.

Correspondenzen.

* Leipzig, im April. In dem von den „Mittheilungen des Deutschen Buchdruckervereins“ veröffentlichten Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses vom 1. März d. J.

finden wir folgenden Passus: „Herr Klinthardt macht Mittheilung über den Eingang eines Schreibens an die geschäftsführenden Mitglieder der Tarif-Commission aus Stuttgart wegen gemeinsamer Schritte, die gegen die Schmutzconcurrnz und die Lehrlingswirtschaft bei dem Prinzipalverein in Anregung gebracht werden sollen. Man sieht indessen zur Zeit keine Mittel und Wege mehr, um nach der angeedeuteten Richtung hin mit Aussicht auf Erfolg zu wirken, so wünschenswerth auch eine Agitation gegen die gerügten Uebelstände sei. Es sei dies hauptsächlich Sache der Gehilfen, nachdem seitens der loyalen Prinzipale schon große Opfer gebracht und täglich noch zu bringen seien.“ Es zeigt sich also auch in unserm Gewerbe, daß die Unternehmer Nichts zu Gunsten der Arbeiter thun oder wenigstens nicht in einer praktischen Weise. Denn hätten die loyalen Prinzipale des Buchdruckervereins bei ihren Bemühungen für Anerkennung der Tarifvereinbarung seitens der Collegen Entgegenkommen und Unterstützung gefunden, so würden sie dem stuttgarter Schreiben gegenüber nicht sagen, daß sie zur Zeit keine Mittel mehr zu einer wünschenswerthen Agitation gegen Schmutzconcurrnz und Lehrlingswirtschaft sehen. Daß hier und da ein Prinzipal die Vereinbarung ganz oder im Wesentlichen beobachtet, sich aber im Uebrigen dem Buchdruckerverein fern hält, dies hat wenig Werth, dient vielmehr häufig dazu, daß die Gehilfen dieser Prinzipale sich auch an Nichts beteiligen, ansteckend wirken. Die Tarifvereinbarung kann ohne eine energische Bekämpfung der Schmutzconcurrnz und ihrer Hauptbasis, des Lehrlingswesens, nicht bestehen, denn „große Opfer bringen“ ist schließlich auch dem loyalsten Prinzipal zuviel. Zu einer erfolgreichen Bekämpfung der genannten Uebelstände gehört aber das Zusammenwirken der großen Majorität der Prinzipale und Gehilfen. Dieses herbeizuführen betrachten wir fortwährend als unsere Aufgabe. Es muß uns deshalb fatal erscheinen, daß die Spitzen des Prinzipalvereins dem theilnahmlosen Verhalten ihrer Collegen und dem feindseligen Benehmen der Helben der schrankenlosten Freiheit und Concurrnz gegenüber zur Zeit kein Mittel mehr sehen und überdies die Agitation gegen Schmutzconcurrnz und Lehrlingswesen hauptsächlich Sache der Gehilfen sein lassen. Wir wollen nicht darauf hinweisen, wie oft und heftig man den Gehilfen jede Einmischung in die Geschäftsführung der Prinzipale und ihre Handhabung der Lehrlingswirtschaft verboten, wir wollen vielmehr hoffen, daß der Prinzipalverein sein letztes Wort in der beregten Angelegenheit noch nicht gesprochen hat. Inzwischen werden wir es uns angelegen sein lassen, unseren Herren Collegen die im Ausschusse des Prinzipalvereins laut gewordene Ansicht zeitweise zur Kenntnis zu bringen, daß die Bekämpfung der Schmutzconcurrnz und der Lehrlingswirtschaft hauptsächlich Sache der Gehilfen sei. Vielleicht erkennt der eine oder andere Prinzipal, welcher bis jetzt von seinem Personal eine derartige Thätigkeit im Verein mit den organisirten Gehilfen nicht duldet, daß er nicht auf dem richtigen Wege ist, und vielleicht glauben die vielen Gehilfen, die bis jetzt bloß am Einheimischen der durch harte Arbeit erzielten Früchte theilhaftig sind, dem Ausschusse des Prinzipalvereins mehr als ihren Prinzipalen und eher als ihren Collegen. Auch auf die „Freien“ und Wilden werden die Worte des Ausschusses hoffentlich eine belehrende Wirkung haben. Möchten wir uns nicht getäuscht finden.

H. Hamburg-Altona, 4. April. Am Ostermontag, mittags 12 Uhr, fand eine Wohlthätigkeits-Matinée statt. Der elegante Hansa-Saal war vollständig gefüllt. Die Musikvorträge der Kapelle des Kgl. Musikdirectors Barlow, ferner die Gesangsvorträge unserer Liebertafel „Gutenberg“, sowie des Herrn Sahl (Bariton) und der Frau Borch (Sopran) erfreuten das Auditorium, nicht minder Fräulein Göstl durch ein fauber vorgetragenes Harfensolo. Herr Niek trug durch Vortrag mehrerer plattdeutscher Stücke dem humoristischen Genre Rechnung.

Alle Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Der pecuniäre Erfolg ist ein guter, trotz des billigen Preises von 50 Pf. à Karte verbleibt nach Abzug der Kosten ein Ueberschuß von ca. Mk. 500. — In der heutigen Versammlung des Buchdruckervereins theilte der Vorsitzende vorerst mit, daß bis jetzt über Mk. 1100 Unterstützung von auswärtig eingegangen seien. Sodann wurde die Extrasteuer definitiv auf 3 Proz. des Wochenverdienstes festgesetzt. Zum Schluß wurde die Frage der Central-Krankenkasse angeregt und sprachen sich einige Medner gegen einen Kaserverband und für eine Centralkasse, jedoch mit Beibehaltung von Orts-Krankenkassen, aus, da das Kranksein in einzelnen Städten im Kostenpunkt differirt und es als wünschenswerth erachtet wurde, wenn aus den Lokal-Krankenkassen ein Zuschuß zu der Unterstützung der Centralkasse gegeben wird. Einen bestimmten Entschluß wird der Vorstand in seiner Sitzung am 18. April, zu welcher alle Mitglieder, die sich für diese Frage interessieren, Zutritt haben, treffen. — Zum Schluß berichtete ein Fehler in meinem letzten Bericht dahin, daß die Extrasteuer für die letzten zwei Wochen 4 Proz. bis Mk. 27 incl., 5 Proz. von Mk. 28—33 incl., 6 Proz. von Mk. 34 und darüber beträgt.

-d. Kassel, 26. März. Das Vereinsleben am hiesigen Orte ist in günstiger Entwicklung begriffen, wenn auch die Klagen über das Fernhalten hauptsächlich der meisten älteren Collegen leider zu berechtigt sind und dieselben mit den „Prinzipgegnern“ noch eine schöne Anzahl repräsentiren. Bei jedem Beitritt eines neuen Mitgliedes ermangeln letztere nicht, die Nase zu rümpfen und zu denken resp. zu sagen: „Das haben „Wir“ nicht nötig, wir sind so situiert, daß wir das nicht brauchen.“ — Die Verschmelzung des Gaus Hessa mit Frankfurt wird hier allgemein mit Freude begrüßt und wurde in der letzten hiesigen Mitgliederversammlung den Delegirten der Auftrag erteilt, auch dahin zu wirken, daß der Anschluß der hiesigen Mitglieder an die Gaukrankenkasse Frankfurt durchgeführt werde. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, von jetzt ab regelmäßig jeden ersten Sonnabend im Monat eine Versammlung der hiesigen Vereinsmitglieder abzuhalten. — Ueber die sonstigen hiesigen Buchdruckerverhältnisse zu berichten, behalte ich mir für eine spätere Correspondenz vor. Das Lehrlingswesen ist auch hier wie überall in vollster Blüte und danach heißt es auch hier: „Schlechte Kräfte — schlechte Bezahlung!“ und darunter leiden Alle! Hoffen wir, daß eine baldige Reform in der Gesetzgebung, wie sie in Aussicht gestellt wird, solchen bedauerlichen Zuständen einen Niegel vorsteckt. Unsere Reihen sind angefüllt mit Stämpnern, die um ihre Jugend gebracht worden sind, und die, weil unfähig, auch den geringsten Anforderungen zu genügen, uns und der Gesellschaft bald zur Last fallen. — Zum Schluß muß ich noch eines Geschäftes Erwähnung thun, es ist dies die Buchdruckerei von H. Dietrich (früher Dietrich & Müller). Es fangen dort fast jede Woche Setzer an und hören solche auf — ohne Bezahlung zu erhalten. Diese Art des Betriebes wird schon mehrere Jahre fortgeführt, ohne daß ernstlich von den Benachtheiligten Etwas gethan worden wäre. Der Geschäftszuhaber scheint sich nicht schlecht dabei zu stehen, denn es arbeiten durchschnittlich 5—6 Setzer daselbst, welche bei ihrer Abreise bei Forderungen von Mk. 60—100 vielleicht Mk. 10—20 (?!), ja theilweise noch weniger erhalten.

St. Königsberg, 1. April. Die hiesige Hartung'sche Zeitungs- und Verlags-Druckerei, Gesellschaft auf Aktien, hat kürzlich die Bilanz für das verfloßene achte Geschäftsjahr veröffentlicht, die wiederum den erfreulichen Beweis liefert, daß dieses Unternehmen sich in blühendem Zustande erhält, wenn auch der Löwenantheil an dem günstigsten Resultat den Ertragnissen der Zeitung zuzuschreiben ist. Nicht allein konnten nach sonstigen statutgemäßen Abschreibungen Mk. 14292,12 als Cantione (Mk. 7291,90 für die Mitglieder des Aufsichtsrathes, Mk. 7000,22 für die Directoren und Beamten) zur

Verteilung gelangen und Mt. 2350 als Gratification für das Comptoir- und Expeditions-Personal bewilligt, sondern auch, was wol der beste Maßstab, den Aktionären eine Dividende von 13 Proz. (im Ganzen Mt. 146250) ausgezahlt werden. Man sieht, das Unternehmen rentirt, und wäre ein ähnlicher Aufschwung allen realen Geschäften zu wünschen. Indef wo Licht ist, ist auch Schatten. Wie mancher Leser vorstehender Zeilen wird im Stillen die Collegen beneiden, die das Glück eine Stelle in dieser Offizin erlangen ließ; wie vollgewichtig und zweifelsohne malt er sich in Gedanken das Portemonnaie derselben nach vollbrachter Wochenarbeit — und dennoch ist er, sieht man von einigen Begünstigten ab, im Irthum. Wenn notorische Draufsteher und dabei sehr anhaltende Arbeiter in mancher Woche es nur bis auf Mt. 20 bringen, dann wird es nicht wundern, daß Wochenlöhne von Mt. 15, Mt. 12, ja noch weniger häufig sind. Woran das liegt? Die präcise und erschöpfende Beantwortung dieser Frage umgehe ich, einestheils weil ich nicht Alles für verbürgt annehme, was Einer oder der Andere darüber äußert, andererseits weil meine Absicht nur dahin geht, einen thatfächlichen, viel beklagten wunden Punkt zu berühren; soviel scheint mir aber sicher, daß die häufige Heranziehung der (allerdings ziemlich zahlreich vorhandenen) Lehrlinge zum Zeitungsatz auch nicht ganz unschuldig an der geschilderten Erscheinung ist. Doch der Ursachen sind da wol mancherlei. Meiner Ueberzeugung nach wäre indef Vielem wol schon abgeholfen worden, wenn den dortigen Gehilfen nicht von jeher — wieder aus mancherlei Ursachen — das Gefühl der Einigkeit gefehlt hätte und noch fehlte, um vereint ihre Wünsche und Vorschläge an maßgebender Stelle offen und freimüthig zur Sprache zu bringen und „Manches“ beim rechten Namen zu nennen. Das Vorgehen Einzelner hätte nur den voraussetzlichen Erfolg, daß den Betreffenden ohne sonderliche Ceremonie der Stuhl vor die Thür gestellt würde. Das weiß Jeder und — schweigt. Ob aber nicht die Geschäftsleitung, der doch die Wochenrechnungen vorliegen, auch ohne Herantreten der Gehilfen Veranlassung nehmen könnte, die Ursachen, die solche Mißstände und Mißverhältnisse hervorbringen, festzustellen und ihnen abzuwehren? Die schöne Devise: „Leben und leben lassen“ wird von viel ungünstiger gestellten Geschäften hochgehalten und sollte einem so gut situirten Unternehmen ein unentbehrliches Attribut sein. Und ganz gleichgiltig kann es der Geschäftsleitung, wenn sie nicht den Vortheil der Aktionäre als alleinigen Zweck im Auge hat, doch auch nicht sein, wenn sie hört, daß, wie es thatfächlich der Fall, fast jeder Conditionslose am Orte jede andere Condition von vorausichtlich längerer Dauer einer solchen bei Hartung vorzieht!

Bundschau.

Die Gebäude und Vorarbeiten für die Düsseldorf Ausstellung sind in der Hauptsache vollendet. Der Ausstellungs-Vorstand beschloß, eine Ausstellungs-Zeitung ins Leben zu rufen, deren Herausgabe und Leitung der Firma M. DuMont-Schauberg, Verleger der „Kölnischen Zeitung“, unter Mitwirkung des Ausstellungs-Vorstandes obliegen. Einer der Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ steht für die Dauer der Ausstellung dem Redaktions-Bureau vor. Mit der Abfassung der Artikel sind nur vom Ausstellungs-Vorstand empfohlene Fachmänner und, was die allgemeinen Schilderungen anbetrifft, bewährte belletristische Schriftsteller betraut. Die fachmännischen Artikel werden durch beigezeichnete Abbildungen veranschaulicht. Die Illustrationen liefert die bewährte xylographische Anstalt von H. Brendamour & Co. in Düsseldorf. Das Blatt wird wöchentlich einmal, im Ganzen in etwa 25 Nummern, herausgegeben und im Pavillon der „Kölnischen Zeitung“, nahe beim Hauptausgange des Ausstellungs-

Gebäudes, auf einer Rotationsmaschine von M. DuMont-Schauberg gedruckt. Im Abonnement kostet die Zeitung Mt. 5.

Ein Buchdruckereibesitzer in Bockenheim und dessen Gehilfe haben sich gegen die §§ 24 und 25 des Sozialistengesetzes vergangen und zwar dadurch, daß ersterer, dem auf Grund jenes Gesetzes die Befugnis zur Verbreitung von Druckschriften entzogen worden war, trotzdem ein von ihm herausgegebenes Blatt weiter erscheinen ließ und seinen Gehilfen als Herausgeber vorschob. Der erstere wurde zu 14 Tagen, letzterer wegen Beihilfe zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

In das Firmenregister zu Merseburg wurde die Firma A. Leiboldt eingetragen und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer A. Leiboldt.

Das letzte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen weist eine große Reihe von Eingaben deutscher Papierfabrikanten um Wiedereinführung des Ausfuhrzolles auf Lumpen auf. Die Interessenten verlangen einen Zoll von Mt. 8 pro 100 Kgr.

In Wiesbaden erscheint die „Wiesbadener Zeitung“ vom 1. April ab wöchentlich sechsmal in unverändertem Format. Bisher erschien dieselbe nur zweimal wöchentlich.

In Hamburg erscheint unter dem Titel „Der Zirkel“ eine illustrierte Wochenschrift zur Pflege des gewerblichen Lebens, herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Architekten, Ingenieure, Künstler etc. Redacteur Wihl. Körner, Verleger C. Finn, Drucker Dietz in Hamburg.

In Lyck erscheint zweimal wöchentlich die „Masovia“, Publikationsorgan für den Landstrich Masuren. Verleger und Drucker F. J. Priddat.

In Königsberg erscheint jeden Sonntag unter dem Titel „In Reich und Glied“ eine „Zeitung für Volkswohl und Bildung“. Redacteur Fritz Skowronnek und J. G. Engels, Drucker H. Hausbrand.

In Plauen ist die von der Neupert'schen Buchhandlung herausgegebene „Plauen'sche Zeitung“ eingegangen.

In Steele ist der seit 13 Jahren dort erscheinende „Ruhrbote“ infolge Abonnentenmangels eingegangen.

Der in Komotau erscheinende „Zither-Freund“ wird jetzt auch in englischer Sprache herausgegeben.

Der Director des landwirthschaftlichen Kreditvereins und zugleich Director des landwirthschaftlichen Kreisvereins, Landtagsabgeordneter Karl Mehnertsen, war von der „Dresdner Zeitung“ beschuldigt worden, er habe die Leute nur in eigenem Interesse unterstützt, dieselben schließlich auf Grund von Vertragsbestimmungen von Haus und Hof verjagt etc. und auf diese Weise sei er zu seinen Millionen gekommen. Der in dieser Weise Beschuldigte klagte, jedoch ohne Erfolg, da der von dem Verklagten angetretene umfangreiche Beweis der Wahrheit in allen Theilen gelang. Das Urtheil lautete demnach auf Freisprechung.

Verboden auf Grund des Sozialistengesetzes in Berlin das in der Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig gedruckte und dorthelbst im Verlage von Wilhelm Hasenclever erschienene Wahlflugblatt mit der Ueberschrift: „Wähler des II. Berliner Wahlkreises!“, ferner in Leipzig „Der Felszug des Herrn Findel gegen die Sozialdemokratie, enthaltend die Verbotsverfügung der binnen acht Tagen vergriffenen Professore: „Noch einmal Herr Findel und die Sozialdemokratie“ mit einem Anhang über die neueren Vorgänge nebst einer Erklärung des Reichstagsabgeordneten Auer u. s. w. von W. Hasenclever.“

Die Firma Wittersheim & Co. in Paris wird mit Ende d. J. einen bedeutenden Verlust zu verzeichnen haben. Das Amtsblatt, eine Goldgrube für die genannte Firma, wird an dem gedachten Termin in die Nationaldruckerei übersiedeln. So hat wenigstens die mit dem Projekt der Neuorganisation des Amtsblattes betraute Commission beschlossen.

Der Umtausch der alten Wechselstempelmarken über 15, 45, 60, 75, 90 Pf., 1 Mt. 20 Pf., 2 Mt. 25 Pf., 6 und 9 Mt ist vom 1. April d. J. ab für das Reichspostgebiet auf die Oberpostkassen beschränkt.

Eine neue Methode behufs Abstempelung von Postmarken ist vom newyorker Postamt eingeführt und damit jedenfalls eine praktische und gründliche Lösung der Frage, wie man dem Gebrauch bereits benutzter Postmarken nach einer Abwaschung mit Säuren, ein Vorgehen, aus dem in letzter Zeit ein reguläres Geschäft gemacht wird, vorbeugen könne, erzielt worden. Nach der neuen Methode wird die Postmarke mittelst eines erhitzten Stempels versengt und so für immer unbrauchbar gemacht. Dem Vernehmen nach soll die Arbeit des Abstempelns nach der neuen Methode nur halb so viel Zeit als bei der alten in Anspruch nehmen.

Gestorben.

In Kassel der Seher Wihl. Gelle im 54. Lebensjahre, nach nur 7 tägigem Krankenlager — Lungenentzündung.

In Königsberg am 29. März der Seher Herm. Bollig, 55 Jahre alt — Herzlähmung, nach überstandener Amputation des linken Fußes.

Briefkasten.

J. in St.: M. in G. zieht doch nur die Feiertage dann vom Wochenlohn ab, wenn die Gehilfen es sich gefallen lassen? — W. & S. in Lübeck: „Wihl. Leo in St., Utensilien-Handlung“ genügt. — W. in Gottesberg: Bestellung geht uns aus den einzelnen Orten nicht zu. — H. E.: Uns ist davon Nichts bekannt. Ablehnung erfolgt nur dann, wenn persönliche Klopffechereien im „Corr.“ zum Austrag gebracht werden sollen. — s. Stuttgart: Bereits von anderer Seite eingegangen. — O. Scherwin: Wir haben Ihren Artikel den angerufenen Revisoren übergeben, die Ihnen wol die gewünschte Auskunft geben werden.

Eingegangen: Correspondenzen aus Leipzig (Zub.), Bernburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Ludwigshafen, Stuttgart (Kloppholz), Stuttgart (Gautag), Berlin (Berein), Ostfriesland.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Odergan. Für das nächste Jahr besteht der Vorstand aus folgenden Personen: G. Reinke, Vorsitzender; G. Bröchen, Kassirer; M. Sievers, Schriftführer; A. Dietlein und E. Splittgerber, Revisoren. — Vom 1. April c. ab beträgt die Steuer in Klasse A. 85 Pf., in Klasse B. 95 Pf.

Gau Posen. In der Versammlung am 3. April c. wurde als Vorsitzender resp. Gauvorsitzer Gustav Panfegrav (Dittmanns Buchdruckerei) gewählt. — Briefe etc. sind an denselben zu senden.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Schalkke der Seher Karl Büchte, geb. 1860 in Steele, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Gustav Fischer in Essen a. d. Ruhr, Segevorstraße 5, I.

Kranken- und Sterbekasse für Buchdrucker im Weser-Ems-Gebiet (Nordwestgau). Unter Bezugnahme auf die §§ 19 und 28 des Statutes wird den Mitgliedern hierdurch bekannt gegeben, daß, nachdem in der am 28. März in Leer abgehaltenen diesjährigen Hauptversammlung Eindeutigkeit aufs neue wieder zum Vortrage gewährt worden, in der am 1. April stattgefundenen Versammlung der hiesigen Mitglieder die bisherigen Verwaltungsraths-Mitglieder (der Unterzeichnete als Vorsitzender, Herr Sj. Janßen als Hauptkassirer, Herr Joh. Schenk als Schriftführer, Herr Ad. Heine als 1. Beisitzer und Herr G. Mark als 2. Beisitzer) sämmtlich wiedergewählt wurden. Zudem ich die Herren Bezirkskassirer bitte, die Quartalsabschlüsse und Geldsendungen stets an den Hauptkassirer Herrn Sj. Janßen (Krahnstraße 41) zu adressiren, eruche ich, sonstige Sendungen an mich gelangen lassen zu wollen. — G. F. Nijius in Emden.

Bezirk Ostfriesland (Nordwestgau). In der am 1. April stattgefundenen Versammlung der hiesigen Mitglieder des Unterst. B. wurde der Unterzeichnete zum Bezirksvorsitzer, Bezirkskassirer und Revisor-Verwalter wiedergewählt, ebenso Herr Sj. Janßen zum Verwalter der Bezirksvereinstafte. Zum Schrift-

führer wurde Herr G. Holtkamp, zu Revisoren der Quartalsabschlüsse des Bezirkskassiers die Herren S. Böncke und M. Buck gewählt. Alle Geld- und sonstigen Sendungen sind an den Unterzeichneten zu richten. — H. F. Rißius in Emden.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung. Bericht für Februar:

a) Auf der Reise: vom Januar übernommen 86 Mitglieder, aus Condition kamen 69, aus dem Auslande 15, aus conditionslosem Aufenthalt 4, krank waren 4, zusammen 178 (darunter 17 Drucker und 6 Steifer); in Condition traten 77, ins Ausland gingen 13, conditionslos hielten sich bei Schluß des Monats

auf 4, krank wurde 1, auf der Reise verblieben 77, zusammen 178 Mitglieder. — An Tagegeltern wurden verausgabt Mk. 1698 à Mk. 1, Mk. 495,75 à Mk. 0,75; an Porto, Remunerationen zc. Mk. 53,60, in Summa Mk. 2247,35.

b) Am Orte: Arbeitslos waren im Ganzen 30 Mitglieder (darunter 6 Drucker). Hiervon traten wieder in Condition 16, blieben conditionslos 14, zusammen 30 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt: für 446 Tage Mk. 446; für Porto Mk. 1,10; zusammen Mk. 447,10.

Herrn W. S. in Schwerin: Da Sie trotz zweimaliger brieflicher Aufforderung die Februar-Abrechnung immer noch nicht eingeschickt haben, so machen

wir Sie auf § 12, Abs. 5 des „Reglements“ aufmerksam. — Beim flensburger Verwalter liegt ein Brief für den Seker Karl Ermiş aus Mchtersleben (107 Niederrhein-Westfalen). — Dem Seker Georg Berner aus Mcha (86 Bayern) wurde wegen ungenügenden Aufenthaltsnachweises vom 12. März bis 1. April in Nürnberg die Reiselegitimation abgenommen. Da nun B. nachträglich die Befcheinigung beibrachte, daß er sich während dieser Zeit bei Verwandten in Eichstädt aufgehalten, so werden die Herren Verwalter ersucht, bei event. Vorprache Berners, demselben eine neue Legitimation zu verabsolgen und die Reisetage vom 1. April an nachzubezahlen.

Stuttgart, 7. April 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Im Verlage von Alexander Waldow in Leipzig erscheint:

GRUNDRISS DER LITHOGRAPHIE

Ein praktischer Leitfaden für Lithographen und Steindrucker in Geschäfts- und Kunst-Lithographie, Chromolithographie, Zinkographie, Photolithographie und lithographischem Maschinendruck von **W. D. Richmond**. — Deutsche autorisirte Ausgabe, übertragen von C. A. Franke.

Alle drei Wochen erscheint ein Heft von 3 Bogen zum Preise von 1 Mk. 20 Pf.; mit 5—6 Heften wird das Werk complet sein. Heft 1 und 2 bereits erschienen. Lieferung durch jede Buchhandlung oder direct vom Verleger gegen Einsendung des Betrages unter Beifügung von 10 Pf. für Porto. [541]

Buchdruckerei-Verkauf.

Besonderer Verhältnisse halber ist eine im Gang befindliche, mit dem Verlage zweier Blätter verbundene und sehr erweiterungsfähige Druckerei in Baden zu mäßigem Preise sofort zu verkaufen.

Offerten unter R. W. 492 nimmt entgegen die Exped. d. Bl. [492]

Eine complete

Buchdruckerei-Einrichtung

noch ganz neu, mit Handpresse und den modernsten Schriften ausgestattet, wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Anfragen unter Nr. 471 befördert die Exped. d. Bl. [471]

Wegen Todesfalls ist in einem Städtchen Bayerns mit Bezirksamt von 85 Gemeinden, Amtsgericht und dem Sitz zweier Notare eine

Druckerei

ohne Concurrenz zu annehmbarem Preis zu verkaufen. Gef. Offerten beliebe man zu richten sub K. B. 529 an die Exped. d. Bl. [529]

Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag und mindestens 6—8000 Mark Reingewinn, wird in Süd-, West- oder Mittel-Deutschland zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. 551 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [551]

Einem Buchdrucker

der in allen Disziplinen der Kunst erfahren ist und Energie und Ausdauer besitzt, kann Gelegenheit zur Selbstständigkeit durch Eintritt als Theilhaber in ein noch junges, aber sich günstig entwickelndes Geschäft (mit Blattverlag) geboten werden. Etwas Baar-Einlage ist erwünscht, wird aber nicht unbedingt gefordert. Gef. Fr.-Offerten bef. die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse in Leipzig sub O. 4206. (Ag. 4206) [508]

Wir haben einige Schriften, darunter ca.

120 Pfund Zeit Fraktur

die wir in unserer Accidenzdruckerei nicht gut mehr verwenden können, billig abzugeben. Dieselben sind auf pariser Regel und Höhe und in einer kleinern Druckerei mit Blatt noch sehr gut brauchbar. Proben stehen zur Verfügung. [542]

Werner & Hörnig in Lübeck.

Eine gute Dingler'sche Handpresse

mit Zubehör verkauft billig [546]
H. Saade in Osterholz-Scharmbeck.

Ich suche einen tüchtigen (Br. 4545)

Accidenzsetzer

zum baldigen Antritt. [549]
Schweidnitz. C. Dünhaupt.

Einem tüchtigen Drucker oder Schweizerdegen sucht sofort F. Welzel Buchdruckerei [545]
in Stadthagen (Schauenburg-Sippe).

Maschinengeher

finden dauernde Beschäftigung bei [544]
J. M. Gut & Co. in Offenbach a. Main.

Ein Accidenz- und Zeitungssetzer, der auch nöthigenfalls an der Maschine ausliefert, sucht baldigst Condition. Gef. Off. werden unter der Adresse: Otto Koch in Herzberg a. G., R.-Bez. Merseb., erb. [548]

Ein im Linienrund tüchtiger (H. 5225 b)

Maschinenmeister

welcher auch im Setzen einige Kenntnisse besitzt, wird sofort nach auswärtig zu engagiren gesucht. Offerten unter H. 5225 b befördern Haasenstein & Vogler in Leipzig. [543]

Zwei junge, solide Schriftsetzer, wovon der eine an der Maschine vollkommen bewandert ist, suchen sofort oder später dauernde Condition. Gef. Off. an Alois Groeber in Danzig, Pferdetränke 2, erbeten. [552]

Den Herren Gehilfen Leipzigs

empfehle ich meine gut eingerichtete Buchbinderei zum Einbinden von Brochüren, feinem Conv.-Lexikon bei sauberster Arbeit und billigem Preise. [506]
Herrn Schlag, Buchdruckerei und Buchbinderei.

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. RÜGER
Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [547]

Zur Nachricht!

Durch häufige Anfragen veranlaßt, beehre ich mich nochmals anzuzeigen, daß die Herstellung der **Frank'schen Walzenmasse** in anerkannt guter Dualität, seit dem 1. Juli 1879 von **Herrn E. A. Lindgens in Köln** besorgt wird, an den ich alle Aufträge direct zu senden bitte. [503]

Karl Groeber,
früher Inhaber der Firma:
Friedr. Frank.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig = Reudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Brentano, die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung. Mk. 5,20.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bogen. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Zylogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 3.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann, Groß Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis Mk. 3,50.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. II Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis Mk. 4.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Von Hermann Künzel (H. Waldow). 2. verbesserte Auflage. Prachtausgabe. 5 1/2 Bogen Quart und 15 Beilagen auf chamois Papier mit farbiger Linienfassung, farbigen Initialen und Schlusslinien, Titel und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck. Preis brosch. Mk. 5, höchst eleg. geb. Mk. 7,70, Decken Mk. 2. Dem Werke ist von der Fachpresse des In- und Auslandes das höchste Lob zu Theil geworden.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. S. Bachmann. Preis Mk. 1,50. [550]

Die Liniendruckmaschine, ihre Construction und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien. Miniaturformat. Druck auf chamois Papier mit farbiger Linienfassung, Titeln und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck und mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. Mk. 2, eleg. geb. Mk. 3.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Besträge franco per Einschlagskarte erbeten. Franko-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. [550]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

in Böblings Bräuerei (Windmühlenstraße 15).

Tagesordnung:

- 1) Vereinsmittheilungen.
- 2) Beschlussfassung über Abhaltung des diesjährigen Johannisfestes.
- 3) a. Regelung der Invaliden = Unterstützung Karl Oberhardt's; b. event. Bewilligung von wöchentlich Extra-Unterstützung im Betrage von Mk. 2 aus der Allgemeinen Kasse an denselben.
- 4) Geschäftsbericht der Produktiv = Genossenschaft Deutscher Buchdrucker.
- 5) Fragekasten.

Der Vorstand.

Bewegungsstatistik vom 21. bis 27. März.

Mitgliederstand 682 (I. Kasse 668, Zweigkranken-kasse 422); Conditionslose 27; Patienten in der Hauptkasse 23, in der Zweigkasse 19; Invaliden 28; Wittwen 30.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung ausgenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.